

Weibliche Handarbeiten.

Wenn wir über weibliche Handarbeiten nur in aller Kürze sprechen, und ihrer nur beiläufig Erwähnung thun, so ist dies keineswegs in der Art zu deuten, als ob wir diesen Zweig weiblicher Geschicklichkeit gering achteten. Wir wissen im Gegentheil, wie viel es zu unserer gerühmten deutschen Gemüthlichkeit beiträgt, wenn die Hausfrau an ihrem Nähtisch arbeitend sitzt, und kennen kaum ein lieblicheres Bild, als wenn ein kleines Mädchen von 4—5 Jahren zur Seite ihrer Mutter steht und die schwachen Fingerchen krümmt und dreht, um die Stricknadel durch die Maschen zu stecken. Solch' einer kleinen ämsigen Arbeiterin möchten wir erzählen, daß sie da etwas thut, was den wohlunterrichteten erwachsenen Engländerinnen zu schwer ist, und was sie deshalb von allen Künsten und Fertigkeiten zuletzt erlernen. Unsere kleinen deutschen Mädchen können sich etwas darauf zu Gute thun, daß sie den Anfang weiblicher Handarbeiten mit dem Strickstrumpf machen. Zwar sind in neuerer Zeit in England mehrere Bücher über die Kunst des Strickens erschienen, und dieselben liegen in zierlichem Einband mit Goldschnitt verziert auf den Tischen der jungen Lady's; aber sie wagen sich nur selten und mit Unlust daran, die einfache Nadelarbeit daraus zu lernen. Am wenigsten mögen sie Strümpfe stricken, eher noch Muff's, Manschetten oder Pulswärmer, denn wie man den Haken macht, begreifen oft die Allerklügsten nicht. Für feine Phantasiearbeiten, Perlen- und Buntstickereien, die sie „*Franey-work*“ nennen, zeigen die englischen Frauen eher noch Geschmack; aber auch dazu lassen sie sich die Muster, meist schon die halbfertigen Arbeiten aus Deutschland kommen. An den elegantesten Schaufenstern der großen Läden zu London, Edinburgh, Glasgow, Liverpool u. a., lieft man mit langen Buchstaben: „*Berlin embroidery*“ (Berliner Stickerei).

Wenn man zuweilen in den Arbeitskorb oder den Nähtisch unserer jungen Mädchen einen Blick wirft, so fühlt man sich versucht auch sie in diesem Sinne für „*English ladies*“ zu halten, denn leider ziehen viele derselben die sogenannten schönen Arbeiten den nützlichen und unentbehrlichen bei weitem vor. Und doch sollte ein Mädchen, das noch nicht im Stande ist, einen wohlgeformten Strumpf zu stricken, und ein Hemd sauber zu nähen, keine Stickereien machen. Die Hand muß zuvor genau Bescheid wissen mit der Nadel, ehe sie sich an eine Bunt- oder Weißstickerei wagt, und letztere sollte stets nur als die Fortschrittsstufe feiner und sauberer Weißnäherei gelten. Eine Handarbeit, sie sei nun welcher Art sie wolle, ist nur dann schön, wenn sie so rein und sauber aussteht, als ob sie gar nicht in den Händen gewesen wäre; das ist aber unmöglich, wenn die Arbeiterin noch keine Übung, also keine Sicherheit hat. Läßt man die jungen Mädchen früher Perlarbeiten, zier-